

welche ansehnlich von unseren Stammesbrüdern jenseits der Grenzen unserer Heimat begangen wurden, 1. ohne gesetzliche Verjährung dazu, 2. ohne jegliche weitere Nachprüfung des tatsächlichen Sachverhaltes an Ort und Stelle, 3. auf die Gefahr hin, dass es sich um Vorteil Russlands sowie in seinem eigenen tatsächlichen Interesse, das mit den Interessen ganz Europas in Übereinstimmung steht, leisten. Polen steht mit allen Mitteln nach einem Erfolg der Theatralen der Konferenz, wobei Polen den besonderen Charakter der polnisch russischen Beziehungen, die sich aus dem Rigaer Vertrag ergeben, im Auge behält. Die polnische Delegation sieht — im Gegensatz zu ihrer Aussicht — in den gegenwärtigen Unschärfen verdeckten der Ansprüche zwischen Russland und den anderen Staaten, nicht den einzigen Weg, der Russland aus der gegenwärtigen Krise herauftreten könnte. Nach Ansicht der polnischen Delegation, stellt diese Angelegenheit eine viel weitergehende Frage dar, die nur die tägliche Unterstützung aller Staaten lösen kann. Die so ausgesetzte Stellungnahme der polnischen Delegation ist schließlich Russlands kann nicht im geringsten angefochten werden. Dagegen muss ich mit Bedauern feststellen, dass infolge besonderen Zusammensetzens der Umstände vom Augenblick des Abschlusses des Vertrages von Rapallo, an die russische Regierung die Erfüllung aller Verpflichtungen, die sich für Russland aus dem Rigaer Vertrag ergeben, eingesetzt hat. Die russische Regierung hält eine Reihe von Klaußen des Vertrages sogar in einem Polen geradezu leidlichem Geiste nicht ein. Ich nehme an, dass ich durch die obigen Aussführungen meinerseits die aus Ihren Worten sich ergebenden Missverständnisse endlich offen befestigt habe.

"Nur dann wollen wir uns den hiesigen Deutschen gegenüber friedlich verhalten, wenn sie es uns beweisen werden, dass sie nicht die moralisch Mtschuldigen aller dieser Verbrechen sind, sonst . . . werden wir sie als der Morde mitschuldig behandeln."

Und etwas vorher:

"Durch eure Passivität lasst ihr Deutschen Polens unsere Überzeugung verstärken, dass ihr das Vergewaltigungssystem (in Deutschland) gutheist."

Polnische Mitbürger!

Wir appellieren an Euer Gewissen und an Eure Vernunft! Wir fragen Euch: Wollt Ihr es sein, die sich durch Duldung dieser schamlosen Verhetzung von selten kurzsichtiger, sonderlicher Elementen in Eurer Gesamtheit dieser beispiellosen Kulturschande

mitschuldig machen?! Wir Deutschen Polens verurteilen als Menschen jeden Mord und jede Gewalttat von welcher Seite sie auch komme, da wir sie nur zu oft an uns selber zu fühlen bekommen.

Stimmons Antwort an Tschitscherin.

Geur. 3. Mai (Pat.) Auf die letzte Note Tschitscherins nah der Außenminister Skrundzki folgende Antwort:

Forst allein möchte ich feststellen, dass wenn die russische Delegation sich durch die Verpflichtungen des Rigaer Vertrages tatsächlich gebunden gefühlt hätte, sie sich wegen des Abschlusses des Vertrages von Rapallo am 16. April vorher mit der polnischen Delegation hätte verständigen sollen. Zweitens stellt ich fest, dass Russland niemals irgendeine Unrechtsfahrt, die höchst wütend, die von Autarkie abgeschlossenen Verträge für ungültig zu erklären. Nach Feststellung des Gesagten, ist meines Erachtens das Thema der gegenwärtigen Korrespondenz, sofern es sich um Ihre Vorwürfe handelt, erschöpft. Es sollte es jedoch für angebracht, vor der Öffentlichkeit Gebrauch zu machen, um was für Missverständnisse sie sich aus der "Klausur des Staatsvertrages Polens durch die polnische Delegation hinsichtlich des wirtschaftlichen

Konzertschau.

Konzert in der St. Trinitatiskirche.

— XXX Symphoniekonzert.

Für den heutigen Musikkabarett, wärmstens, das Saal beschieden ist, in einer Stadt wie Lodz an Lien, ist die geistliche Musik nur noch ein theologischer und historischer Bereich. Die theologischen Erbahrungen, die ihm das heutige Musikkabinett leistet, lassen ihm kaum abnen, welche unerhörten Weite von tiefer, nicht allein religiöser Wirkung die geistliche Musik aufführt. Nun ist freilich ist ihm die Tatsache, dass die Kirche die erste Politik, Wissenschaft und Kunst betreibt, so auch die Musik unterstellt und erachtet. Nach dem Ende des 16. Jahrhunderts hundert Jahre später waren bereits ein Bach und Händel, obwohl wir sie der örtlichen Komponist der Konzertreihe R. und einer der größten Musikkabinette der Provinz Palestina. Und Bach, der die Kirche für die protestantische Kirche erworben hat, "kann er nicht sein Bedeutendes aus dem Geiste der geistlichen Musik? Auch wenn ihm nie ein leiner von den großen Konzerten sei. Angenommen, vielleicht von Schumann) dieses Gebet mit Würde von bleibender Bedeutung zu feiern.

Und noch steht diese atemberaubend reiche Welt im Lied, fast gänzlich verschlossen. Es ist hier sie Tradition, es fühlen vielleicht auch die Dämonen. Dann ist jeder Versuch, einen Blick in die Welt zu gewähren, doppelt zu begründen. Es ist einen Versuch, leider in sehr beschränktem, manche, unerhörten am vorigen Sonntag der

Wiederhaupts Russlands ergeben, zu beobachten. Polen lässt sich zum Vorteil Russlands sowie in seinem eigenen tatsächlichen Interesse, das mit den Interessen ganz Europas in Übereinstimmung steht, leisten. Polen steht mit allen Mitteln nach einem Erfolg der Theatralen der Konferenz, wobei Polen den besonderen Charakter der polnisch russischen Beziehungen, die sich aus dem Rigaer Vertrag ergeben, im Auge behält. Die polnische Delegation sieht — im Gegensatz zu ihrer Aussicht — in den gegenwärtigen Unschärfen verdeckten der Ansprüche zwischen Russland und den anderen Staaten, nicht den einzigen Weg, der Russland aus der gegenwärtigen Krise herauftreten könnte. Nach Ansicht der polnischen Delegation, stellt diese Angelegenheit eine viel weitergehende Frage dar, die nur die tägliche Unterstützung aller Staaten lösen kann. Die so ausgesetzte Stellungnahme der polnischen Delegation ist schließlich Russlands kann nicht im geringsten angefochten werden. Dagegen muss ich mit Bedauern feststellen, dass infolge besonderen Zusammensetzens der Umstände vom Augenblick des Abschlusses des Vertrages von Rapallo, an die russische Regierung die Erfüllung aller Verpflichtungen, die sich für Russland aus dem Rigaer Vertrag ergeben, eingesetzt hat. Die russische Regierung hält eine Reihe von Klaußen des Vertrages sogar in einem Polen geradezu leidlichem Geiste nicht ein. Ich nehme an, dass ich durch die obigen Aussführungen meinerseits die aus Ihren Worten sich ergebenden Missverständnisse endlich offen befestigt habe.

Die Pastorensynode in Warschau.

Von Otto Somscha in Warschau.

Der Bericht des Herrn Pastor R. Gundlach über die Pastorensynode in Warschau ist bereits in der Presse (Sonntagsausgabe) veröffentlicht worden und verdient es, zur Charakteristik unserer Geistlichkeit in diesen schwierigen Stunden der evangelisch-lutherischen Kirche Kongreßpolens der Nachwelt zum Gedächtnis erhalten zu bleiben. Wir Laien haben zwar nicht viel von dieser Synode erfasst, aber dennoch erwartet, dass unsere Pastorensynode mehr Achtung für ihre eigene Person und mehr Verständnis für die Notlage der Kirche haben würde. Die Ereignisse in unserer Kirche gehen schon längst über den engen Rahmen von Meinungsverschiedenheiten hinaus und verlangen von lutherischen Geistlichkeit Mut und Entschlusslosigkeit, hier fördernd einzutreten. Dieser Aufgabe scheint sie aber nicht gewachsen zu sein.

Was die Synode selbst anbelangt, so haben wir es abermals mit einer Komödie a la "allgemeine er. Tagungen zu Warschau" zu tun und diese kann ihrer Schlussfassung noch als Schwestern der "historischen" Tagung vom 22. und 23. Februar betrachtet werden. Sie unterscheidet sich von der letzteren jedoch dadurch, dass man wenigstens $\frac{1}{2}$ Tage hindurch (also gerade so lange, bis der Herr Generalsuperintendent Bursche den Antrag Boket "gebären" konnte) um das Verhältnis 1:2 herumtritt, um dann "mit dieser Lösung der Frage voll und ganz aufzieden zu sein." Ihren Höhepunkt scheint die Synode dann erreicht zu haben, "als die Missionen verklungen und die Synoden einander freundlich anblickten, um dann einstimmig ihren Generalsuperintendenten das Vertrauen auszurütteln."

Ein Sturm im Glase Wasser!

Dafür aber soll "die Frucht dieses Kampfes ein Segen für die Kirche sein!"

Die deutsche und die polnische Sprache sollen gleichberechtigt sein.

Einige von der polnischen Presse "falsch ausgetragene" Worte aus einem vom Generalsuperintendenten Bursche unterschriebenen Artikel im "Biwak" vom 1. Mai des Stanislaus Polens durch die polnische Delegation hinsichtlich des wirtschaftlichen

gestört und widerlegt werden, sobald die konstituierende Synode zusammengetreten sein wird. Auch das Verhältnis der Polen- und Geistlichen Synoden von 1:2 sollen wir bekommen, sobald die konstituierende Synode unserer Kirche dem Februarwetter zu gewachsen aufgelöst haben wird. Ja, sogar auch Vertreter der deutschsprechenden Laien müssen soll der zukünftige Oberkirchenrat aufweisen, weil die Evangelischen Kongreßpolens zu 90 von Hundert deutsch sprechen! Wie gütig! — O du liebre Gottes! Welch reicher Segen von — Ver sprechungen!

Waren die Männer von der "Lobster Freien Presse" und vom "Volksfreund" nicht vorhanden, so hätte man das alles nicht zu versprechen brauchen.

Wir danken unseren geschätzten Pastoren für diese hochherige Spende, sind jedoch der Meinung, dass sie von Rechtenrechten der ev. luth. Kirche Polens durchaus nichts zu verteilen haben. Unsere Kirche hat aufgehört, eine Pastorenkirche zu sein. Die Kirche hilft wir alle Pastoren und Laien zusammen. Es steht auch jedem ein Bürger Polens auf Grund der Staatsverfassung das Recht zu die Sprache zu sprechen, die ihm beliebt, in Sachen seiner Kirche und seines Glaubens sei nach seinem Wissen und Gewissen zu handeln und Verleumdungen, auch wenn sie vom Generalsuperintendenten herüberschlagen, zurückzuweisen, ohne auf konstituierende Synoden zu warten.

Wir müssen auch bei dieser Gelegenheit ganz entschieden dorauf hinweisen, dass Herr Pastor Bursche als Generalsuperintendent für unsere Kirche für immer erledigt ist. Nur in der gegebenen Zeit der unbedrängten Möglichkeiten ist es möglich, dass ein ev. luth. Generalsuperintendent nach so viel moralischen Niederlagen den "Mut" hat, die Kanzel zu betreten oder im Amt zu verbleiben. Es gibt heute für unsere Pastoren nicht nur zwei Wege: Mit der Gemeinde für die reine Lehre Christi oder mit Pastor Bursche für die Politik! Ihnen ist es, die nötige Schlussfolgerung zu ziehen.

Lokales.

Lodz, den 5. Mai 1922.

Der drohende Streik der Textilarbeiter.

Im Saale des Bezirkerverbandskommunikation fand eine Versammlung der Fabrikdelegierten in Angelegenheiten der Lohnforderungen statt. Herr Kaluzynski wies darauf hin, dass die Fabrikanten während der Verhandlungen erklärt, dass die Lohnforderungen der Arbeiter berechtigt seien, doch könnten sie die gesetzte Lohn erhöhung infolge des Stockens des Absatzes nicht bewilligen. Der Absatz im Inlande sei sehr gering, weshalb die Lodzer Textilindustrie hauptsächlich auf die Ausfuhr angewiesen sei.

Auf die von den Industriellen gemachten Vorschläge konnte der Hauptvorstand nicht eingingen. Sollten die Fabrikanten auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharren, so sind die Textilarbeiter gezwungen, in ganz Polen in den Streik zu treten. Um aber keine Schritte, die zu einer Einigung führen könnten, zu unterlassen, hat sich der Hauptvorstand an die sozialistischen und anderen Arbeiterveteranen mit der Bitte gewandt, in Warschau einen Druck auf die Regierung auszuüben. Gleichzeitig wurde der Arbeitsminister ersucht, die Verhandlungen mit den Industriellen zu leiten, da der Ausbruch eines Streiks verhängnisvoll folgen für ganz Polen nach sich ziehen könnte. Herr Kaluzynski wies noch auf die von den Fabrikanten ständig herovernommenen Erhöhungen der Preise für Manufakturen hin, modifiziert die Tenuenz nur noch größer wird. Tomaszow, Bialystok und andere Städte haben dem Hauptvorstand in Lodz die Mitteilung zuzeigen lassen, dass sie bereit sind, sich im Notfalle dem Streik der Lodzer Arbeiterschaft anzuschließen.

gut gelang, ergänzen das Programm. — — —

Seitdem Richard Wagner eine begeisterte programmatische Erklärung zur "Neunten Symphonie" Beethovens geschrieben hat, wurde sie als ein Gespülstück symphonischen Schaffens anerkannt, der nicht nur die übrigen Werke ihres Schöpfers, sondern alles, was auf dem Gebiete der Symphoniemusik von Bedeutung war, übertragt. Seit jener Zeit ist diese Symphonie eine bis auf den heutigen Tag ungewöhnliche Anziehungskraft auf die breitesten Kreise unseres musizierenden Publikums aus. Es wäre unglücklich ihren glühenden Verehrern, die ein Gaukler in ihr erblicken, den Glauben und die Illusionen raus zu wollen, umso mehr als jedem halbwegs vernünftigen Musiker die außerordentlichen Schönheiten dieses Werkes nicht verborgen bleiben. Wie Anderen wissen oder auch sagen, dass Beethoven neben der "Neunten" Werke von gleicher Gesichtssintensität und Gestaltungskraft und alethem künstlerischen Wert geschrieben hat. Genuo fraglich ist es, ob die "Neunte" eine Gasse in der Entwicklung der Symphonie bildet, wie etwa Wagner es annehmen möchte. Ein ganzes Jahrhundert ist seit dem Entstehen dieser Symphonie verflossen und trotzdem hat sich keiner von den großen Nachfolgern Beethovens in der von Beethoven darin gewählten Form versucht. Die "Neunte" bildet also einen Fall für sich, und muss als solcher betrachtet werden. Die ersten drei Sätze weisen in der Anlage nur geringe Unterschiede mit den früheren Symphonien auf.

Einige andere Redner erklärten hingegen, dass die Notlage der Industrie, womit die Fabrikanten ihren ablehnenden Standpunkt begründen, nicht der Wahrheit entspreche, da in vielen größeren Fabriken wo bisher in einer Schicht gearbeitet wurde, jetzt in zwei und drei Schichten gearbeitet werde. Es werden auch neue Arbeiter ange stellt, so dass von einer Verschärfung der Krise nicht die Rede sein könne. Ein anderer Redner wies auf die Notwendigkeit des Streiks hin, da die Industriellen die Lohnforderungen quittilia nicht bewilligen werden. Augenblicklich sei die allgemeine Lage für einen Streik sehr günstig, da man auf den Beifall der Arbeiter der Fabrikarbeiter und Appreturtechniker rechnen könne. Arbeiter streiken ja auch schon die Metallarbeiter.

Zum Schluss wurde noch nachstehende Entschließung angenommen: Die am 3. Mai versammelten Fabrikdelegierten beschlossen, die Bekündigung des Streiks bis zum Guteffen des Arbeitsministers, der die Verhandlungen der Arbeiter mit den Unternehmern leiten soll, zu verlegen.

Seit Sonntag herrscht in Lodz ein Streik der Angestellten der Wäschefabrik. Die Angestellten forderten eine Lohn erhöhung von 50 Prozent. Da die Arbeitgeber diese Forderung nicht bewilligten, wurde der Streik proklamiert.

Stadtverordnetenversammlung.

Die geistige Sitzung leitete Dr. Rosendall. Sto. Holenderski interpelliert in der Angelegenheit der Feststellung, dass der Unterhalt im Monat April sich um 6.86 Proz. verteuert habe, während diese Verleinerung in Wirklichkeit 80—40 Prozent beträgt.

Präsident R.ewski antwortete, dass die Magistratsabteilung nur die Marktpreise mitteilt, während die übrigen Berechnungen die Wojewodschaft befasst.

Weiter wurden 19 Delegierte für die Generalversammlung des Städteverbundes am 25., 26. und 27. Mai gewählt.

Angekommen wurde der Magistratsantrag, die Aufnahme einer Anleihe für die Kanalisation, den Straßenbau und die Volksbadeanstalten betreffend.

In Sachen des Theatersbaus verfasste Dr. Ropinski den Antrag der Stadtverordnetenkommission, das Theater im Bahnhof zu erbauchen. Beschluss zu übertragen.

Nachdem sich einige Stadtverordnete zu dieser Frage geäußert haben, wurde die Sitzung geschlossen.

Vier Sejmssitzungen in der Woche.

Über Beschluss des Sejmoreskonvens finden von der nächsten Woche ab 4 Sejmssitzungen wöchentlich statt, und zwar Dienstags, Donnerstags, Freitags und Sonnabends.

Befreiung der Geistlichen vom Heeresdienst.

Durch eine Verordnung des Ministerrats in Warschau vom 30. Januar d. J. ist die Sitzung des Gejeges vom 28. Oktober 1918, betreffend die allgemeine Verpflichtung zum Heeresdienst, auch auf das ehemals preußische Teilegebiet ausgedehnt worden. Nach Artikel 68 dieses Gesetzes sind u. a. auch die evangelischen Geistlichen vom Heeresdienst im Heere befreit. Nach Artikel 64 steht ein Aufschluss von der Einstellung in das Heer von Jahr zu Jahr den Höchern an der Universität und den höheren Lehranstalten bis zu 25 Jahren, den Studierenden der Theologie zum Zwecke der Erlangung der Ordination bis zum 27. Lebensjahr zu.

Schuppanimpfung.

Die städtische Abteilung für Gesundheitswesen gibt bekannt, dass am 11., 12. und 13. Mai Schuppanimpfungen an den im Jahre 1921 geborenen sowie an den bis jetzt noch nicht geimpften Kindern vorzunehmen

gute geistige Inhalt kann nur vom vierten Satz aus voll gewürdigt werden. In diesem bringt Beethoven mit gewaltigen Tonmassen, unter Berücksichtigung außerordentlicher Schwierigkeiten der menschlichen Stimme, Wirkungen hervor, die keinen und keinem als Interesse bringen. Schön die herrlichen Instrumental- und Baritonrezitative bereiten den Hörer auf etwas Außergewöhnliches vor. Dann beginnt die vollständig einfache Welle, in der der Ausdruck der Freude zusammengehalten ist, und wird in einer Reihe von Steigerungen bald von dem einen, bald von dem anderen Klangkörper nebst dem gesamten Gesamtklangensemble gefasst, gesucht um sich in die einen Schäfer mythischer Verbindung aufzuladen.

So sang sich der von der Not des Alltags gebeutete, vertriebliche Besimist Beethoven den daseinsbefriedigendsten Optimismus von der Seele.

Über die Aufführung am Montag unter Oskar Frieds Leitung läuft sich Gutes und weniger Gutes sagen. Die ersten drei Sätze blieben merkwürdig matt, wie wir es bei Fried nicht gewohnt sind. Im vierten Satz aber willte sein lebendiges Temperament wieder Wunder und Feuer die Mitwirkenden zum Anspannen aller Kräfte an. Die Chöre klangen frisch, sicher und artig. Das Streichquartett (die Damen Comtesse Wilnocka und Urbancowicz) stand auf erstaunliche Höhe und insbesondere zeichnete sich der Sopran der trefflichen Comtesse Wilnocka in der ungemein schwierigen Partie aus. So war die Aufführung dieses Satzes in allen Teilen eine gelungene und der Beifall der dargestellten Sätze hörbar erhielt.

Dr. D. Ch.

Das russische Hungereiland.

Bericht des Delegierten des deutschen Roten Kreuzes.

Eine entsetzliche Hungersnot hat weite Gebiete des östlichen Russlands ergripen. Sie erreicht im Norden die südlichen Teile des Gouvernements Wiatka und Perm und erstreckt sich über Kasan, Ufa, Smolensk und Orenburg bis tief in die astrachanischen Steppen. Eine Bevölkerungszahl von etwa 30 Millionen Seelen ist von den Folgen der Katastrophe betroffen, von deren Umfang man sich im Westen nur ein unvollständiges Bild zu machen vermag.

Eine ungewöhnliche Dürre, die im vergangenen Sommer in diesen Gebieten geherrscht hat, ist die unmittelbare Ursache der Hungersnot. Die Sowjetregierung hat alles getan, was im Bereich ihrer Kräfte steht, um die Folgen der Missernte zu beseitigen. Jedoch mussten alle Bemühungen angesichts des vollständigen Mangels an Befäden, die während des Weltkrieges und der nachfolgenden schweren Jahre der Revolution und des Bürgerkrieges aufgezehrt worden waren, der unzureichenden Transportmittel und dem Mangel an eingearbeiteten organisatorischen Kräften scheitern.

Von panischem Schrecken ergriffen, verlassen die unglücklichen Bewohner ihre Siedlungen und fliehen ziellos davon, um dem Schrecken des Hungers zu entgehen. Ganze Dörfer und weite Landstriche sind bereits entvölkert, und hunderttausende suchen in den fruchtbaren Gefilden Turkestan, in den Steppen Sibiriens oder auch in Zentral-Russland ihre Rettung. Um die Folgen der Katastrophe in ihrem ganzen Schrecken zu begreifen, braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, daß protokollarisch nachgewiesene Fälle von Kannibalismus zur Zeit an der Tagesordnung sind.

Am härtesten betroffen sind die Kinder. Sie werden in Massen von den flüchtenden Eltern auf Eisenbahnstationen, an Speelpunkten und in Flüchtlingslagern zurückgelassen und fallen somit der öffentlichen Fürsorge anheim, deren Wirklichkeit jedoch durch die unzulänglichen zur Versorgung stehenden Mittel eine außerordentlich beschränkte ist.

Der Ruf nach Hilfe, der von Russland aus in der ganzen Welt widerhallte, blieb nicht ungehört. Eine Reihe von ausländischen Organisationen arbeitet bereits seit dem Spätsommer vor Jahren in Russland, um der Bevölkerung Lebensmittel und sonstige Hilfe zu bringen. Die Amerikanische Hilfsadministration (Ara) war die erste, die ihre Hilfsstätigkeit in Russland begonnen hat und diese seit Monaten in sehr bedeutendem Umfang durchführt. Ihr folgten die Medizinisch-sanitäre Hilfsexpedition des Deutschen Roten Kreuzes, dann die Lebensmittelversendungen des Auslandskomitees der Internationalen Arbeiterhilfe usw.

Am 27. August wurde zwischen Professor Frithjof Nansen, als hohem Kommissar der Internationalen Hilfsorganisation, und der russischen Sowjetregierung ein Vertrag über die Hilfsstätigkeit des Nansenischen Hilfswerkes in Russland geschlossen. Große Lebensmittelbestände und auch Futtermittel für Pferde sind bereits von der Nansenischen Organisation gekauft und nach Russland im Anrollen.

Trotz alledem ist es eine unumstößliche Tatsache, daß alle Hilfsbestrebungen in ihrer Gesamtheit nicht genügen werden, um die vom Hunger betroffene Bevölkerung vor dem sicheren Tode zu retten. Millionen und Millionen werden ihm unweigerlich zum Opfer fallen.

Infolge des Hungers und der Entbehrungen hat auch die Verbreitung von Seuchen im Hungereiland einen außerordentlichen Umfang angenommen. Das ist um so bedeutungsvoller, als

Saratow vor Jahren ein gefährlicher Seuchenherd und Ausgangspunkt der sommerlichen Choleraepidemien ist. Die Krankenhäuser im Hungereiland bieten ein erschütterndes, herzerreißendes Bild, da es höchstlich an allem fehlt. Als Beispiel sei einiges über die Eindrücke bei dem Besuch der Krankenhäuser von Kasan berichtet, die sich wahrscheinlich nicht wesentlich von den Krankenhäusern anderer Städte des Elendgebietes unterscheiden.

Die Wasserleitungs- und Kanalisationssysteme sind außer Wirksamkeit, so daß die Kranken gezwungen sind, ihre Notdurft in den Krankenhäusern selbst zu verrichten. Beim Betreten der Krankenäste bietet sich ein niederschmetterndes Bild. Der entsetzliche Geruch in den großen, übersättigten Krankensälen legt sich belästigend auf Herz und Lungen. Die unglücklichen Menschen liegen zu dreien und vier auf einem Bett, es sind kaum Henden und Decken vorhanden, mit denen sie ihre Blößen verhüllen können. Die meisten Betten sind lediglich mit Strohmatratzen versehen. Wäsche ist kaum vorhanden, und wo solche zu finden ist, ist sie grausam vor Schmutz. Erwachsene und Kinder, Männer und Frauen liegen wimmernd nebeneinander auf den Betten und flehen mit stummem verglastem Blick um Erlösung von ihren Leiden. Die Körper der Kranken sind zum Teil infolge dauernden Hungers sichtbar entstellt; sinnlos ins Leere starrende Augen, eingefallene Wangen, vorstehende Kinnlappen legen bedecktes Zeugnis ab von den unzähligen Qualen dieser Unglücklichen.

Die hospitälär in Russland brauchen alles, was zur Einrichtung eines Hospitals im allgemeinen nötig ist.

Jede Hilfe für die Hungernden durch Lebensmittel ist unzureichend, wenn gleichzeitig nichts für die Gefundung der Kranken und für die Vorbeugung der Ausbreitung der Epidemien getan wird. Jeder, der noch einen funken Mitgefühl im Leibe hat, kann und darf nicht achilos an diesem Massenunglück vorübergehen.

(Blätter des deutschen Roten Kreuzes, Febr. 1922.)

Aus dem Reiche.

Bielsk. Die östlich-sächsische Grenze und das Schwein. Die unfehlige Grenze, die man für das behauernswerte Östlicheien ausgeholt hat, geht nicht nur mitte durch Städte, Dörfer, Ortschaften, ja selbst durch Wälder und Weisen, sondern sie geht sogar mitte durch ein — Schwein. Dennoch, mitte durch ein Schwein! Der Grundbesitzer Juroszek bewirtschaftet in Bielska (polnisches Gebiet) ein räderliches Anwesen, das zur Hälfte ihm und zur anderen Hälfte seinem Bruder gehört. Im Winter hat nun Juroszek ein Schwein geschlachtet. Als Mitleidigen hat der Bruder selbstverständlich Anspruch auf eine Hälfte. Das Schwein gravitiert also zur Hälfte nach Polen, zur anderen Hälfte nach der Tschechoslowakei. Beider wurde aber die letztere, als Juroszek sie über die Grenze bringen wollte, von den Polen verhaftet und zog ihm überdies eine Aukaze wegen Vergehens des Schmuggels zu, über welche sich Juroszek beim Kreisgericht Tschechien zu verantworten hatte. Der Kreisrichter zeigte Verständnis für die schwierige Situation, wie sie für unsre Gebürgewohne durch die leidige Grenze geschaffen wurde, beschloß aber, vorerst durch die Einvernahme des in Bielska wohnschaffenden Bruders des Juroszek festzuhalten, ob die Verantwortung des Angeklagten den Tatsachen entspreche, weshalb die Verhandlung verlängt wurde.

Gorino. Der erste Kuckucksruf. In den Morgenstunden des letzten Arltages kündigte den Bürgern von Gorino der erste Kuckuck seine Ankunft an.

Ein Jahr Amerika.

Roman von Arthur Japp.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

„Wenn jemand kommt, Milie!“

Aber sie klammerte sich nur fest an ihn und mit der ganzen Glut des leidenschaftlich-verliebten Mädchens, dem die Liebe das höchste, Wichtigste und Niedlichste ist, küßte sie ihn und rief: „Läß doch. Sie folten und werden es alle wissen, daß ich dich lieb habe, und heute abend sag ich es dem Papa!“

„Heute? Nein, warte noch! Wenigstens ein paar Tage warte noch.“

Sie sah ihn überrascht, fragend an.

„Warum denn, Dick?“

Er versteckte seine Besangenheit hinter einem großen Wortschwall:

„Du hast doch gehört, wie er gestern gescholten hat, daß ich zu spät nach Hause gekommen sei. Auch den ganzen Vormittag hat er noch gebrummt. Läß ihn erst wieder in bessere Laune kommen!“

Sie nickte.

„Du hast recht. Warten wir also noch bis morgen oder übermorgen!“

Er atmete auf und ließ sich ihre Zärtlichkeiten gefallen, bis das Geräusch einer nach der Türklinke tastenden Hand sie von seinen Künsten trieb.

Gegen elf Uhr verließen die letzten Gäste das elegante Restaurant. Milie ahnte nicht, daß es das letzte Mal war, daß ihr der Geliebte eine gute Nacht wünschte. Oben in seiner Kammer

packte Viktor Felden seinen Koffer, was nicht länger als zehn Minuten in Anspruch nahm. Zuletzt legte er die beiden in der Nacht geschriebenen Briefe auf den Tisch, dann stieg er leise die Treppen hinab und aufatmend trat er auf die Straße hinaus. Noch einen letzten Blick warf er auf die Stätte zurück, wo er so schwere, mit seiner Vergangenheit so scharf kontrastierende und doch so ehebende schöne Stunden verlebt hatte. Mit einem tiefen Seufzer riss er sich los und eilte erleichtert und doch mitbekommnem Herzen in die Nacht hinaus. Wer weiß, was ihm die kommenden Tage brachten.

Gegen Mitternacht langte er bei Hellmers an. Beide, Hellmers und Frau Kitti, hießen ihn herzlich willkommen. Das Sofa im Wohnzimmer war bereits in ein Nachtlager für ihn eingerichtet. Alle weiteren Besprechungen wurden auf den nächsten Tag verschoben; denn Hellmers war müde von seinem Tagewerk und mußte am Morgen früh heraus.

Hellmers riet zur Vorsicht und ging mit dem Freunde in den nächsten Tagen nur des Abends aus; denn es mußte damit gerechnet werden, daß Milie nach amerikanischer Art eine Klage wegen Bruchs des Eheversprechens gegen ihn einleitete und einen Detektiv gegen ihn mobil mache. Im übrigen sprach er dem ziemlich trüb Gesinnten Mut zu. Er hatte unter seinen Kunden eine große Anzahl Deutscher aller möglichen Berufsorten, denen er seit Jahren Flaschenbier lieferte und mit denen er zum größten Teile auf gutem Fuße stand.

— Zum Gemeindevorsteher von Kl. Swietrzin (Kreis Strasburg) ist Josef Kotarski gewählt und bestätigt worden.

Wilna. Die Wirtschaft auf den mittelitalischen Bahnen. In Bielawa spalten die Verhältnisse auf der Eisenbahn jeder Beobachtung. Am schlimmsten ist es damit im politischen Mittelland bestellt. Weder die Arbeiter noch die Beamten erlernen die Etikette und Vorlieben der Eisenbahnreise. Allem Anschein nach ist die Eisenbahn dort nur dazu da, um den Bahnvorsteher, Kassierern und anderen Beamten die Möglichkeit zu geben, viel Geld zu verdienen. An den Kassen wird, polnischen Blättern zu folge, nur ein winziger Teil der Fahrkarten verkaufst, der Rest wird verzögert. In dieser Beziehung hat sich dort ein allgemeines Banditentum entwickelt. Der Beamte schlägt ganz unverhohlen den Kassenkasten und sagt, daß die Fahrkarten ausverkauft seien. Für eine „Gratifikation“ jedoch verläuft er einem jeden „hinter herum“ 100 Fahrten! Außerdem wird hier noch ein schwungvoller Handel mit den Plätzen in den Waggons betrieben. Ohne Beziehung ist ein Wagon mit Waren von Lida bis Wilna 14 Tage unterwegs! Die Eisenbahner der Wilnaer Direktion sind eine organisierte Meute von Räubern, die sich auf Kosten der Bevölkerung und des Staatsfests bereichern, während die ohnmächtige Bevölkerung dies alles mit Resignation duldet. Die Wilnaer Bevölkerung ist völlig machtlos. Sobald sie sich aber entgleist, gegen diese Mißstände energisch vorzugehen, droht ein Streik — wegen Vergewaltigung der Eisenbahner!

Neue Schriften.

Przegląd Wydawniczy. Bezpłatny dwutygodnik, księgi M. Arcta i S-ki w Łodzi. Piotrkowska 105. Nr. 7. Rok 1.

Die vorliegende Nummer dieser Übersicht über die polnischen literarischen Neuererscheinungen bringt Besprechungen von Neuerscheinungen des Verlages, eine Liste von Büchern, die das Unterrichtsministerium zum Gebrauch in den Minischulen zugelassen hat, eine ausführliche Bibliographie der Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt sowie verschiedene Mitteilungen über Bücher.

Wychodzca, Tygodnik poświęcony sprawom emigracji i reemigracji. Warszawa. Wspólna 19 N 1, Cena 30 m.

Nach dem Beispiel des Auslandes, das Auswanderungsbücher seit langem besitzt, hat auch Polen sich jetzt zu einem solchen Organ aufgeschwungen. Es erscheint wöchentlich in Warschau und kostet vierteljährlich 300 M. Die vorliegende Nummer bringt die Auswanderungsbedingungen für Amerika und Frankreich, Bilder aus dem Leben der polnischen Siedlungen in Brasilien und Kanada sowie allerlei das Auswanderungswege betrifftende kleine Nachrichten.

Heimatbildung. Nr. 3. Sowjetdeutscher Verlag, Franz Straus, Buchhandlung, Steichenberg, (Böhmen).

Es ist nötig, die Wahrheit zu sagen: daß wir Deutschen nämlich auch in der Volksbildung lässiger sind, weiter zurückstehen, als es sein müsse. Wie der Pariser Nationalismus von rechts und links den schmalen Mittelweg gemeinsamer Volkstum einzuhalten sucht; wie unsere Landgemeinden sich vielfach hartnäckig den Bildungsfordernungen verschließen; wie es in der Unterstüzung der Vermögenden mangelt! Das zeigt Dr. Emil Lehmann in einer Sonderrede ausführlich. Dem Exstudenten schlug das Herz vor Erwartung und Bangen.

„Du kannst als help beim upholsterer im Grand Central Hotel eintreten.“ Felden lächelte.

„Willst du mir das nicht ins Deutsche übersetzen, lieber Hellmers?“

„Ach so! Ja, man hat sich dieses vermaledeite Kauderwelsch schon so angewöhnt, daß man es gar nicht mehr merkt. Also: jedes größere Hotel hat hier einen eigenen Tapezierer und Polsterer. Der im Grand Central Hotel am Broadway ist ein Deutscher namens Schreiter. Er will dich als Gehilfen annehmen.“

„Als Tapezierer?“ warf Felden ein, „aber ich bitte dich, davon verstehe ich doch gar nichts.“

„Macht nichts! Schreiter meint, in acht Tagen hast du dir das Nötigste angeeignet. Hast du Lust?“

„Freilich, freilich“, beeilte sich Felden zu versichern, obgleich er seiner neuen Tätigkeit nicht gerade vertrauensvoll entgegenstah.

Noch an demselben Tage trat Felden seine neue Stellung an. Auf den Rat seines Körperraubers hatte er sich einen anderen Namen zugelegt, um etwaige Nachforschungen mit Milie zu erschweren. Als Charles Schmidt übersiedelte er in das Riesenhotel am Broadway. Es war in der

spiel im Erzgebirge, im böhmischen Wald und bei deutschböhmischen Kolonisten handelt. Bieretol, Stolzen und der bekannte Grazer Historiker und Volkskundler Prof. Dr. Kaindl. Von Weinhochstädt und Heimrich, Historiker, Volksbildungseinrichtungen und Jugendschulen berichten weitere Aufsätze der in ihrem dritten Jahrgang neu hinzugekommenen Zeitschrift.

Aus aller Welt.

Amerikanische Reinlichkeit. Das Bad ist in jeder amerikanischen Wohnung eine Selbstverständlichkeit. In Sechs-Zimmerwohnungen befinden sich sogar meist zwei Baderäume. In hochherrschenden Wohnungen gehört zu jedem Schlafzimmer ein eigener Baderaum. Es gibt fast kein Hotel, wo nicht laufend warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern zu finden ist. Bäder in den Hotels werden nicht besonders berechnet, sie sind als Selbstverständlichkeit schon in den Zimmerpreis mit einbezogen. Bettwäsche wird mindestens zweimal wöchentlich gewechselt, ebenso Handtücher, wovon stets mehrere zur Verfügung des Gastes stehen. Auch die Nahrungsmittel werden mit peinlichster Sauberkeit behandelt. Vor allem in den Großstädten. Jedes Städtchen bietet in eigener besonderer Papierhülle verarbeitet. Brot kommt in Pergamentpapier verpackt zum Verkauf, wodurch es nicht nur sauber, sondern auch frisch erhalten wird. Auf diese Weise wird vermieden, daß es von hundert Händen berührt wird, bevor es gegessen wird. Milch wird in verschlossenen Flaschen verkauft. Jedermann kann natürlich auch offene Milch in einer Kanne holen, aber bis zum Augenblick des Verkaufes ist die Milch versteckt und steht in Kühlräumen. Das Fleisch muss in Kühlräumen aufbewahrt werden, die Fleischläden sind völlig leer. Erst im Augenblick des Kaufes darf das Fleisch und zwar nur die verlangte Menge dem Kühlraum entnommen werden. Wie weit sind wir von solchen Zuständen noch entfernt!

Ein neuer Kopenick-Streich. Die Nation berichtet über die Kopenickade eines Deutschen namens Otto Siegman, der im Jahre 1918 an der Wepioni gefangen genommen wurde und im Lager Amours interniert wurde. Nach dem Waffenstillstand sei es ihm gelungen, den belgischen Befreiern weiszumachen, daß er in Maimey gebürgt sei, und er habe daran die Freiheit erlangt. Kurz darauf habe er sich als angeblicher Postmärtell telefonisch im photographischen Büro der Armee 250 Bilder des Königs Albert bestellt, die ihm sofort nach Kopenick geliefert wurden. Mit diesen Bildern habe er unter dem Namen eines belgischen Majors Otto von Bemny den amerikanischen Oberkommandierenden General Allen feierlich die belgische Militärmedaille überreicht, später beträchtliche Summen von Amerikanern entzogen und sei damit nach Konstantiopol verschwunden, wo ihm am Hofe des Sultans ein prächtiger Empfang bereitet wurde. In Konstantiopol wurde er im englischen Hauptquartier verhaftet und von zwei Soldaten dem englischen Oberkommandierenden vorgeführt. Dieser habe er darauf, daß er sich über die beiden Soldaten beschwerte, verart verläßt, daß er ihn mit seinen Entschuldigungen wieder laufen ließ und die Beleidigung der beiden Soldaten verprach. Augenblicklich, so schließt Siegman in England aufzuhören, soll sich Siegman in England aufzuhören.

Beim Tanzen vom Tode erstickt wurde in Lubazien (Ostpreußen) die 19jährige Tochter des Besitzers Bahl, die bei ihrer Freunde zu Besuchtag war. Beim Tanzen erstickte sie einen Schlaganfall, dem sie sofort erlag.

Tat nicht so schwierig, wie er befürchtet hatte. Die Hauptigkeit des Tapezierers Schreiter und seinen Gehilfen bestand darin, die Betten und Sofas des Hotels aufzupolstern. Schreiter, ein Mann in mittleren Jahren, erwies sich als gemütlicher Kauz, der seinen Gehilfen mit großer Geduld unterwies und nicht viel Aufhebens machte, wenn der Unerschorene einmal etwas verdarb. Felden alias Schmidt empfand es deshalb auch nicht unangenehm, daß ihn der Meister der Einfachheit wegen und nach der Landesitte einfach beim Vornamen — Charles — rief. Ungleicher war es zu ertragen, daß er seine Kammer oben unter dem Dache des Hotels mit einem anderen Hotelangestellten, einem Irlander, teilen mußte; die Kammer nicht nur, sondern auch das zweisitzige Bett, das fast den ganzen Raum einnahm. Immerhin hatte auch das seinen Vorteil, denn der Sohn der grünen Insel sprach nur englisch und so hatte Charles Schmidt täglich Gelegenheit, sich im Gebrauch des fremden Idioms zu üben, um so mehr, als sich Patrick, wenn er nicht gerade schlaflos betrunken war, sehr geschwängig erwies. Leider war der vom allzu reichlichen Alkoholgebrauch erzeugte mehr oder minder unzurechnungsfähige Zustand bei dem Irlander fast die Regel, und sobald er einen Rauch hatte, zeigte sich der sonst so harmlose, mittelalte Mensch von seiner unangenehmsten Seite.

(Fortsetzung folgt)

Handel und Volkswirtschaft.

Die Lage der Industrie und des Handels in Sowjetrussland.

Wir lesen im „Revaler Boten“: Gingen nach Eröffnung der Handelsbeziehungen der Kulturstaten zu Sowjetrußland die Meinungen industrieller und kommerzieller Kreise, die Rußland besucht hatten, oft wesentlich auseinander, so herrscht jetzt, zum mindesten unter den auswärtigen Vertretern großer Betriebe und Handelshäuser, eine ziemlich übereinstimmende Beurteilung der Lage der russischen Industrie und der Handelsmöglichkeiten vor. Dieses Urteil läuft auf etwa folgendes Resümee hinaus.

Von einem Wiederaufbau der russischen Industrie kann vorläufig nicht die Rede sein. Die Hauptgründe dafür sind der fast ganz paralytierte Transport*) und die mit diesem zum Teil zusammenhängende Unmöglichkeit, die industriellen Arbeiter zu versorgen.

Schon daraus ergibt sich die Notwendigkeit mit dem Wiederaufbau der Landwirtschaft einzusetzen, deren Aufleben erst dem Arbeiterbestand die erforderlichen physischen Kräfte zuführen kann. Jedenfalls gestatten die Erfahrungen, die der russische Bauer mit der kommunistischen Regierung resp. ihrer Wirtschaft gemacht hat, keinen besonders optimistischen Ausblick. hat doch der Bauer fast noch mehr unter den kommunistischen Experimenten zu leiden gehabt als das städtische Proletariat.

Aber selbst wenn Landwirtschaft und Transport den Gedanken an einen Wiederaufbau der Industrie möglich machen werden, kann nicht daran gedacht werden, ihn großzügig zu beginnen, man wird sich auf sehr kleine Anfänge beschränken müssen, um ganz allmählich weiter aufzubauen.

Die Leiter der sowjetrussischen Politik machen kaum mehr ein Hehl daraus, daß sie allein in der Rückkehr zum privaten Kapitalismus ihr Heil erblicken. Lenin hat schon vor geraumer Zeit seinen „Staatskapitalismus“ ad acta gelegt, ist es ihm doch klar geworden, daß man in Westeuropa Gelegenheit genug gehabt hat, sich mit der praktischen Unzulänglichkeit dieser Theorie bekannt zu machen, und stellt sich infolgedessen seiner Verwendbarkeit für Sowjetrußland zum wenigsten skeptisch gegenüber. Lenin räumt eine Position nach der anderen und würde noch viel schneller die ganze sogenannte kommunistische Front aufgeben, wäre er nicht genötigt, mit langwieriger Agitation die Partei, wie die proletarischen Massen überhaupt, auf jeden neuen Rückschritt zur kapitalistischen Wirtschaft vorzubereiten. In der Tat, wie soll der Arbeiter darauf reagieren, wenn er sieht, daß er vier Jahre lang die größten Entbehrungen gelitten hat, daß die ganze Industrie zerstört ist, um schließlich wieder dort zu stehen, wo er zu Beginn der Februar-Revolution gestanden hat?

*) Die Bahnschwellen z. B. sind seit 10 und mehr Jahren nicht erneuert oder durch halbverfaulter anderer Geleise ersetzt worden, die zu diesem Zwecke zerstört wurden.

Trotz dieser und anderer Schwierigkeiten, die sich der Regierung Lenin bei der Verwirklichung der Rückkehr zum Prinzip der privaten Kapitalwirtschaft in den Weg stellen wird, sie planmäßig angestrebt, wofür unter anderem auch die Bemühungen zeugen, die gemacht werden, um eine feste Rechtsordnung herzustellen, den Privatbesitz, besonders auswärtiger Unternehmer, zu sichern und diese vor willkürlichen Uebergriffen der Tscheka zu schützen.

Aussichtsvoller scheint es mit dem ausländischen Handel zu stehen. Gehandelt (und viel verdient) wird auch heute schon, aber diese Art Handel ist mehr ein Raub, führt jedenfalls nur zur Bereicherung einiger weniger Individuen, ohne die geringste staatliche Bedeutung zu besitzen. Da die Sowjetvaluta systematisch fällt — die ziemlich regelmäßige Entwertung dieses Geldes macht circa 5 Proz. täglich aus — so ist Kauf und Verkauf im Lande selbst ziemlich angeregt, wobei der Staat und der Produzent die leidende, Teile sind. Handelsobjekte bilden hauptsächlich alte Vorräte in letzter Zeit nicht gebrauchter Materialien, wie z. B. alles Baumaterial: Zement, Beton u. dgl.* und ausländische Waren, die in geringeren Quantitäten, meist auf dem Wege des Schmuggels in den Privathandel gelangen. Welche Ausdehnungen der Schmuggel angenommen hat, ist daraus ersichtlich, daß kürzlich ein Sowjetspezialist behauptet, nur 1/10 des gesamten Imports aus dem Auslande gelange nicht als Schmuggelware nach Rußland.

Der Entwicklung eines gesunden Handels in staatlichem Maßstabe stellt sich immer noch die Monopolisierung des gesamten Handels mit dem Ausland im „Wneschtorg“ (Kommissariat für Außenhandel) hindernd in den Weg. Die Psychologie des Kaufmanns kann sich nun einmal nicht damit befriedigen, dass der Staat als Monopolist („Wneschtorg“) die Rolle des Vermittlers spielt, um die Ware dem Konsumenten weiterzuverkaufen. Der Kaufmann ist in jeder Beziehung daran interessiert, sein Geschäft mit dem Käufer unmittelbar zu machen und lehnt es sogar direkt ab, ein Geschäft durch die staatliche Vermittlung abzuschließen, wie das dieser Tage mit einem grösseren Posten Textilwaren der Fall war, welcher der Sowjetregierung unter der Bedingung angeboten wurde, dass der „Wneschtorg“ nicht als Käufer auftrate. Die Sowjetregierung verharrete auf ihrem Prinzip und musste auf die Stoffe verzichten, an denen in Sowjetrussland besonders empfindlicher Mangel herrscht.

Der Gehilfe Krassins im „Wneschtorg“, Leschawa, einer der eifrigsten Vertreter des Prinzip der Monopolisierung des Außenhandels, ist kürzlich von seinem Posten zurückgetreten, das würde vielleicht die erste Bresche in der Mauer dieses Monopols bedeuten, die dann in Kürze von selbst einstürzen dürfte. Das wäre schon deshalb von Bedeutung, weil die Sowjetregierung sehr bald in Fragen des Außenhandels Farbe bekennen muss, will sie nicht diese Saison für die Ausfuhr von Holz ungenutzt vorüber gehen lassen.

*) Solche Artikel werden auch in den Inseraten der Sowjetpresse und anderer Blätter täglich angeboten.

Holz ist aber, der allgemeinen Meinung nach, der einzige Artikel, dessen Ausfuhr denkbar, da sich nur für ihn der Transport, sowie die Verpflegung der Wassertransport- und Waldarbeiter, organisiert lässt. Soll es zu bedeutenderen Abschlüssen mit Holz kommen, so müsste das noch vor dem Wasserhochstand im Frühling geschehen. Versäumt die Sowjetregierung diese Gelegenheit, so gefährdet sie gleichzeitig auch den diesjährigen auswärtigen Warenimport in staatlichem Ausmass, der ohne ein Äquivalent in der Holzexport zu finden, sehr spärlich bleibt.

Die bereits in Russland durch Agenten vertretenen Grossfirmen neigen zur Annahme, dass die Sowjetregierung sich der Überzeugung nicht verschließen kann, dass der „Wneschtorg“ in seiner Rigidität einen argen Hemmschuh für den sowjetrussischen Handel darstellt, und ihn noch vor Beginn des Sommers liquidieren wird. Diese Massnahme allein kann zu einer Belebung des auswärtigen Handels führen und ihn in bezug auf Uebernehmen des Schmuggels über alle sowjetrussischen Grenzen sanieren.

Güter für das polnische Schulschiff gesucht. Den Lodzer Verbündeten der Industriellen wurde vom Marindepartement mitgeteilt, dass am 16. Mai das Schulschiff „Lwów“ von Danzig nach französischen, spanischen sowie mitteländischen Häfen abgeht. Das Ministerium sucht Ladungen für die obigen Häfen Angebote sind an das Marindepartement beim Ministerium für Handel und Industrie zu richten.

Die Darlehen für die Großindustrie. Die Kredite des Ministeriums für Industrie und Handel, die als Darlehen zur Unterstützung der Grossindustrie bestimmt waren, sind erschöpft. Das Ministerium bemüht sich seit längerer Zeit um neue Kredite. Die Kredite sollen als Darlehen der notleidenden Grossindustrie zu günstigen Bedingungen angeboten werden. Es ist aber sehr fraglich, ob die Bemühungen des Ministeriums den gewünschten Erfolg haben werden. Augenblicklich ist es jedoch zwecklos, sich an das Ministerium für Industrie und Handel um Gewährung von Darlehen zu wenden.

Neue Aktiengesellschaften in Polen. „Landwirtschaftliches Haus, Maschinenfabrik und Eisengiesserei H. Mühsam. Akt.-Ges. in Włocławek“ (Dom Rolniczy Fabryka Maszyn i Odlewnia Żelaza, H. Mühsam Sp. Akc.). Aufgabe ist die Fabrikation von Maschinen und landwirtschaftlichen Geräten, das Betreiben einer Eisengiesserei und eines Handelshauses mit landwirtschaftlichen Maschinen. Die Gesellschaft übernimmt sämtliche Aktien und Passiven der Firma H. Mühsam, die seit 1860 in Włocławek besteht. Das Gründungskapital beträgt 30 Millionen Mark. — „Polnische Fabrik für chemische Erzeugnisse aus Holz in Warschau“ (Poljska Fabryka Przetwórow chemicznych z Drzewa Sp. Akc.) Aufgabe ist der Ankauf und die Ausbeutung von Waldgebieten, die Erzeugung aller Arten von Holzprodukten, von Terpentin, Kolophonium, Teer usw. Gründungskapital 10 Millionen Mark.

Krisis in der Textilindustrie von Bialystok. Die Bialystoker Textilindustrie durchlebt augenblicklich eine schwere Krisis. Die Fabrikslager sind mit Waren überfüllt, für die kein Absatz gefunden wird. Schon vor den Feiertagen sahen sich einige Fabrikanten gezwungen,

ihren Arbeitern zu kündigen. Der Industriellenverband hat sich deshalb an die Polnische Landesdarlehenskasse mit der Bitte um Erteilung von Darlehen gewandt. Außerdem beschloss das Komitee, den Verkauf in der Weise zu regeln, dass die Kaufleute sofort 85 Prozent des Kaufpreises in bar entrichten müssen, während der Rest in Wechsels auf 45 Tage ausgestellt, beglichen werden kann, oder aber es müssen 25 Prozent in bar und weitere 25 Prozent in Anweisungen entrichtet werden. Der Rest von 50 Prozent kann mit Wechsels beglichen werden. Den Kommissionären wurde die Provision von 3 Proz. auf 2 Proz. verringert.

Die Samenausfuhr aus Polen gestattet. Das polnische Haupt-Ein- und Ausfuhramt hat nach dem „Przegl. Wiecz.“ die Berechtigung erhalten, Ausfuhrgenehmigungen für alle Sämereien zu erteilen. Eine Ausnahme bilden Genehmigungen zur Ausfuhr von Getreide, Klee, Lupinen, essbaren Hülsenfrüchten (Erbse, grossen Bohnen, kleinen Bohnen, Peluschen, Schabbeln).

Kohle und Koks aus Oberschlesien. Der Krakauer „Nowy Dzienik“ erfährt, dass das Kohlenkomitee beschlossen habe, fernerhin keine Bewilligung für den Ankauf oberschlesischer Kohle und deren Einfuhr nach Polen zu erteilen. Die einzelnen Abnehmer von oberschlesischer Kohle müssen sich unmittelbar an den Konzern der Besitzer oberschlesischer Gruben wenden.

Viehversteigerung in Danzig. Die Danziger Herdbuchgesellschaft E. V. (Alte Westpreussische) hält am Montag, den 29. Mai, vorm. 11 Uhr ihre 95. Viehversteigerung in ihrer neu erbauten Auktionshalle in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne 1, ab. Zur Versteigerung gelangen 35 Bulle, 25 hochtragende Kühe und 30 hochtragende Färse. Im Anschluss an diese Auktion versteigert dortselbst die Danziger Schweinezuchtgesellschaft E. V. ca. 60 Käfer und Sauen des grossen weissen Edelschweins und des veredelten Landschweines. Die Ausfuhr nach Polen ist unbeschränkt, Zoll- und sonstige Passschwierigkeiten bestehen nicht. Verzeichnisse mit allen Angaben über Abstammung und Leistungen der Tiere kostenlos, durch die Geschäftsstelle, Danzig, Sandgrube 21.

Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen. Wie der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ mitteilt, soll Rathenau dem polnischen Aussenminister Skirmunt im Verlaufe einer Befreiung die volle Bereitwilligkeit der deutschen Regierung erklärt haben, alle auf Grund des Versailler Vertrages Polen gegenüber eingegangenen wirtschaftlichen Verpflichtungen zu erfüllen, und die Aufnahme von Wirtschaftsverhandlungen mit Polen, die hauptsächlich die Aufhebung des Wirtschaftsboykotts Deutschlands Polen gegenüber zum Gegenstand haben sollen, für Juli oder August in Aussicht gestellt haben.

Deutsche Kalisalze für polnische Kartoffeln. Die deutsche Regierung hat gegen Lieferung von Kartoffeln aus Polen die Ausfuhr grösserer Mengen 40- und 20prozentigen Kalisalzes aus Deutschland freigegeben. Diese Kalisalze stellen sich im Preise etwa auf die Hälften der Preise, die die polnische Landwirtschaft für elssässische Kalisalze bezahlen muss. Die Salze werden nur an die Genossenschaften abgegeben, die elssässische Kalisalze nicht geführt haben.

Auto-Retten

2. 3. 4. 5 Tonnen Ladefähigkeit
2136 sind eingetroffen

Technische Abteilung des „Handel Wschodni“, SENATORSKA 36.

WARSCHAU,

Gesangverein „Hieronymus“

der hl. Stanislaus Kathedrale zu Lodz.

Sonnabend, den 6. Mai findet in den Räumlichkeiten des III. Juges der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, Sienkiewicza 54, ein

2123

Frühlingsfest

Heute, wozu die geschätzten Mitglieder des Vereins mit ihren wert. Angehörigen hoff. eingeladen werden. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Beginn 8 Uhr abends, bei gut gewähltem Programm mit anschließendem Tanz.

Um recht zahlreiche Beteiligung erfährt das Vergnügungskomitee.

Kaufmännische Kraft,

Leitungsleiter einer Speditionsfirma, Sprachen, deutsch, polnisch und russisch, la. Referenzen, sucht per sofort Stellung. Gefällige Angebote unter „M. B. 6“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Import aus Jütland

Correspondenten(in)

für Deutsch und Polnisch. Es wird nur auf eine erste Kraft reagiert mit tadellosen Sprachkenntnissen, Stecknische (deutsch) und Maschinenschreiben.

Offerten unter „M. B. 95“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Uchlige Schlosser

werden gesucht bei

Teichmann & Mauch,

Lodz, Petrikauer Str. 240.

2145

Verlangt überall!

„FOSFALINE“

von Dr. Monikowski.

Ideales Nährmehl

für Kinder und Erwachsene.

Vertreter: 2027

Ing. Stanisław Galewski,

Lodz, Petrikauer Straße 189.

Saatzuchtwirtschaft Sobotta,

pow. Pleszew, Wielkop. gibt folgende Standauslese ab:

Kaiserkrone ausverkauft.

Starkenburger Frühe preis 4800 mk. p. 50 kg

Wohltmann 34 " 4500 " " 50 "

Original von Siegler's Duppauer Hasen,

lagerfester, mittelhöher Rüppenhäfer, sehr ertragreich,

großes weiss Korn mit feiner Spelze, sehr starkes,

gelbliches Stroh ausverkauft.

Verladestation: Bronów und Biniew.

Bestellungen erbeten an

Poznań, Wjazdowa 3,

von Siegler.

Konzertflügel

erfragt Alexandrowa 134 im Kolonialwarenladen von preiswert zu verkaufen. Zu 4-6 Uhr.

2147

Gummi-Ersatzteile u. Zubehör

Illustrierter Katalog gratis und franko.

Fahrräder

Fr. Wylegala i Ska

Berlin o. Z. Holzmarkt 11. Wroclaw 14. Tel. 1022. Działdow 14. Tel. 1022.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Import — Export.

